

Ariadne

Ein Erfolgsservice von Wolfgang von Wersin für die Design-Abteilung des GNM.

BLICKPUNKT SEPTEMBER. Als Maler, Architekt und Kunstgewerbler hat sich Wolfgang von Wersin im Laufe seines langen Lebens – er wurde 94 Jahre alt – mit vielen Sparten der Kunst beschäftigt und kann aufgrund seiner Erfolge zu den wichtigsten Designern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gezählt werden. Das Germanische Nationalmuseum konnte vor kurzem durch die Vermittlung einer Sammlerin „Ariadne“ erwerben, ein Porzellan-service, das Wersin 1937/38 für die Porzellanfabrik Thomas entworfen hat (Abb. 1).

Wersin wurde am 3. Dezember 1882 in Prag geboren. Er stammte aus einer gut situierten Familie, der Vater Friedrich war Direktor der Zementfabrik in Radotin, seine Mutter Gabriele kam aus einer Beamten- und Offiziersfamilie. Das Adelsprädikat geht auf den Großvater Karl von Wersin (1803–1880) zurück, der dieses 1874 für seine Verdienste um den Eisenbahnbau in Ostböhmen erhalten hatte.

Ausbildung

Nach Lehrjahren bei den Malern Alois Kirnig (1840–1911) und Wenzel Jansa (1859–1913) begann Wersin 1900 ein Architekturstudium an der Technischen Universität in Prag, wechselte aber 1901 an die Münchner Technische Hochschule. Der dort herrschende, stark historistisch geprägte Stil des Architekten Friedrich von Thiersch (1852–1921) entsprach jedoch nicht seinen Vorstellungen, weshalb er 1902 sein Studium an der Debschitz-Schule in München fortsetzte und damit seinen Berufsvorstellungen eine ent-

scheidende Wendung gab. Wersin nannte die Schule, die offiziell „Lehr- und Versuchsanstalt für freie und angewandte Kunst“ hieß, immer nur die Obrist-Schule, denn für ihn kam der entscheidende Einfluss dort von dem Schweizer Jugendstilkünstler Hermann Obrist (1862–1927), dem zweiten Schulleiter neben Wilhelm von Debschitz (1871–1948).

Die Hinwendung zur angewandten Kunst scheint Wersin nie bereut zu haben, denn bereits in den ersten Jahren des Schulbesuchs konnte er einzelne Arbeiten bei Ausstellungen zeigen. 1906, als er die Schule bereits abgeschlossen hatte, wurde er dort als Lehrer für Plastik und zeichnerisches Naturstudium beschäftigt. Der Tod seines Vaters im Frühjahr 1908 brachte ihm eine kleine Erbschaft und somit eine gewisse Unabhängigkeit. Wenig später, im Juni 1910, heiratete er die aus Kronach stammende Herthe Schöpp (1888–1971), die in München zur Kunstgewerblerin ausgebildet worden war. 1911 wurde der einzige Sohn Harold geboren. Bemerkenswerterweise führte Wersin vom Tag seiner Heirat an ausführlich Tagebuch und hinterließ damit ein außergewöhnliches, 69-bändiges Zeugnis seines Lebens und Wirkens.

Produktvielfalt

Erste Aufträge von deutschen Herstellern erhielt der junge Kunstgewerbler für Entwürfe von Einzelmöbeln, vollständigen Zimmereinrichtungen und passenden Beleuchtungskörpern. Wersin versuchte für die nach 1900 stark anwachsende Bevölkerung ganze Wohnungseinrichtungen zu konzipie-



Abb. 1: Service „Ariadne“, Entwurf: Wolfgang von Wersin, 1937/38; Ausführung: Porzellanfabrik Thomas, Marktrechwitz, zwischen 1939 und 1949. Porzellan mit Elfenbeinglasur, Des 1803/1-18 (Foto: GNM).



Abb. 2: Speiseservice „Helena“, Entwurf: Wolfgang von Wersin, 1936; Ausführung: Porzellanfabrik Rosenthal, ab 1936. Porzellan, weiß, undekoriert. Selb, Porzellanikon (Foto: CH. Mitko für Neumeister).

ren, die zu niedrigen Preisen angeboten werden konnten. Im Laufe der Jahre ergab sich eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Werkstätten AG in Hellerau, die Wersins funktional-schlichte Möbel lange Zeit herstellten.

Daneben interessierte er sich aber auch für Porzellan. 1911 besuchte er Fritz Klee (1876–1976), den Leiter der Fachschule für Porzellan in Selb, um über eine mögliche Zusammenarbeit zu sprechen. Es blieb zunächst jedoch bei Gesprächen. 1919, fast 10 Jahre später, befasste er sich erneut mit dem Material Porzellan. Der Impuls dafür kam von Adelbert Niemeyer (1867–1932). Da Wersin offenbar Kenntnisse im Umgang mit Ton fehlten, konnte er durch die Vermittlung Richard Riemerschmids (1868–1957) an der Kunstgewerbeschule in München als Gastschüler arbeiten. Während dieser „Ausbildungszeit“ lieferte er aber bereits

Entwürfe für die selbstständige Keramikerin Gertraud Kraut (1883–1980) und für die Majolikawerkstätte Maria Janssen in Herrsching. Ab 1926 arbeitete Wersin auch mit Franz Schleiss (1884–1969) aus Gmunden (Oberösterreich) zusammen, der die Münchner Werkstätten GmbH übernommen hatte.

Ganz offensichtlich waren Wersins keramische Arbeiten inzwischen bekannt, denn 1928 bestellte die Stadt München bei ihm ein neues Tafelservice, das in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Nymphenburg ausgeführt wurde. Damit begann seine intensive Beschäftigung mit Porzellan. Die Mehrzahl seiner Entwürfe führte die Staatliche Porzellanmanufaktur Nymphenburg aus, aber auch andere Produzenten, wie C. M. Hutschenreuther in Hohenberg/Eger, Gebr. Bauscher in Weiden oder die Staatliche Por-



Abb. 3: Teller, Saucière, Terrine aus dem Service „Ariadne“, Entwurf: Wolfgang von Wersin, 1937/38 Ausführung: Porzellanfabrik Thomas, Marktredwitz, ab 1939. Porzellan, weiß, undekoriert. Porzellanikon, Bestand Rosenthal Archiv, Dauerleihgabe Oberfrankenstiftung, Bayreuth (Foto: Chandra Moenssad).

zellanmanufaktur Meißen setzten Wersins Ideen um. Die Porzellanfabrik Rosenthal bestellte 1936 bei ihm das Service „Helena“, das bis 1960 in der Produktion war. Das in schlichten Formen gehaltene Ensemble wurde anfangs in Weiß, zwischen 1938 und 1943 auch mit Elfenbeinglasur hergestellt und war außerordentlich erfolgreich, u. a. auf der Leipziger Messe und bei der Pariser Weltausstellung 1937 (Abb. 2).

Ariadne

Durch diesen Erfolg veranlasst gab Direktor Luckhardt von der Rosenthal AG bei Wersin ein „billigeres“ Service in Auftrag, das in der Porzellanfabrik Thomas in Marktrechwitz hergestellt werden sollte. So entstand 1937/38 der Entwurf für das Service „Ariadne“ (Nr. 3130), das ab 1939 produziert wurde (Abb. 1, 3). Die Kannenform zeichnen weiche geschwungene Linien aus. Über dem Fußbereich setzt eine leichte Bauchung an. Ihr folgt eine kurze Einziehung, um dann erneut unterhalb der Schulter die größte Bauchung zu bilden. Der langgezogene, ohrenförmig gebogene Henkel hat auf halber Höhe eine leichte Einziehung. Auch an den Tassen wurde diese Henkelform mit der leichten Einziehung verwendet. Die Deckelknäufe bestehen aus gedrückten Kugeln. Besonders markant bei diesem Service ist der schmale, nur ca. 1,9 cm breite Streifen eines Schuppenreliefdekors, der auf der Schulter der Kannen und Kännchen, auf den Fahnen der Teller und Schalen, den Deckelrändern und unterhalb der Terrinenränder verläuft. Er erinnert ein wenig an die mit „Ozier“ verzierten Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts (Abb. 4). Für die Geschirrformen, insbesondere für die Henkelbildung griff Wersin auf sein 1931 entworfenes Service „Kürbis“ (Nymphenburg) zurück.

Kurz nach dem Entwurf für „Ariadne“ war der markante Schuppentekor für ein weiteres Service vorgesehen, nämlich für ein Ensemble der Fa. Bauscher in Weiden, was aber leider nicht ausgeführt wurde. „Ariadne“ wurde bis 1956 sowohl in weiß als auch mit Elfenbeinglasur hergestellt und gehörte noch 1952 zu den vierteiligsten Sammelservices (Fritz 1989). Das Ensemble wurde undekoriert, aber auch mit 20 verschiedenen Dekoren angeboten (Abb. 5–6). Der „unauffälligste“ Dekor zierte unser neuerworbenes Ensemble, bestehend aus einer zierlichen roten Bogenkante und einem feinen gelbgoldenen Faden. Letzterer sollte wohl in Gold ausgeführt werden. Jedoch verhinderte bei unserem Ensemble die Kriegszeit die Verwendung des Edelmetalls für den Absatz im Inland. Für die Exportware gab es diese Beschränkung nicht. Erst nach 1949 war es wieder möglich, auch für die Inlandsproduktion Gold zu verwenden. Speziell bei den Golddekoren konnte u. a. zwischen Ätzmimetikante und echter Ätzmimetikante mit Wellenrankemuster gewählt werden.

Beim Streublumendekor verteilen sich auf den Geschirrflächen kleine bunte Blümchen. Auch Moosrosen und Gräser und blaue Meißener Blumen wurden aufgemalt. Einen eher auffälligen Dekor stellte u. a. „Tropicana“ dar, ein ostasia-



Abb. 4: Teller, Modell: Johann Friedrich Eberlein, April/August 1736; Ausführung: Porzellanmanufaktur Meißen, um 1740/50. München, Stiftung Ernst Schneider, Schloss Lustheim, ES1642.

tisch inspiriertes Blumenmuster mit einem Paradiesvogel (Abb. 6). Für Tierliebhaber bot man den Dekor mit Jagdtieren an. Puristen unter den Käufern dürfte die unstaffierte Ausführung in Weiß oder mit Elfenbeinglasur am ehesten entsprochen haben, kam doch die Schlichtheit und kühle Eleganz der Formen und das feine Schuppenrelief so am besten zum Ausdruck.

Als Wersin 1951 für die Rosenthal AG weitere Entwürfe liefern sollte, entsprachen diese nicht den Vorstellungen des Vorstands, und es kam keine weitere Zusammenarbeit zustande. Bezogen auf die erfolgreichen Service „Helena“ (Mod.Nr. 660, 1936) für Rosenthal und „Ariadne“ für Thomas schrieb Walter Dexel 1949/50, sie seien so begehrt und gesucht „von Leuten von Kultur und mit Geschmack wie in den ersten Jahren ihres Erscheinens auf dem Markt“.



Abb. 5: Kaffeekanne, Teekanne, Zuckerdose, Milchkännchen aus dem Service „Ariadne“, Entwurf: Wolfgang von Wersin, 1937/38; Ausführung: Porzellanfabrik Thomas, Marktrechwitz, ab 1939. Porzellan, weiß, mit blauem Blumendekor („Meißener Blumen“). Porzellanikon, Bestand Rosenthal Archiv, Dauerleihgabe Oberfrankenstiftung, Bayreuth (Foto: Chandra Moennsdad).

Spätwerk

Die Verwendung eines Strukturdekors auf Porzellangeschirren blieb bei Wersin auch nach „Ariadne“ bestehen, wie etwa bei seinem Entwurf für das Service „Orion“ von 1944 (ausgeführt von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Nymphenburg). Die Gefäße zeigen ein Stabrelief in Reihen, das versetzt auf den Wandungen verlief. Auch das Ensemble „Adonis“ von 1951 hat einen durchgehend verlaufenden Rillendekor. Das 1957/60 entstandene Service „Delphin“ schließlich zeigt die Korbreliefstruktur von Beispielen des 18. Jahrhunderts.

In den 1950er Jahren arbeitete Wolfgang von Wersin vielfach im Metallbereich. Für die Firmen Erhard & Söhne in Schwäbisch Gmünd und Fa. Bruckmann & Söhne in Heilbronn entstanden diverse Gebrauchsgefäße, unter denen der sog. „Thermolord“ (Erhard & Söhne) von 1956/58 bis heute unerreicht ist. Die Thermoskanne in hochovaler Form, die es verchromt, versilbert oder vergoldet gab, wurde zum Klassiker und findet sich zum Teil heute noch in vielen Haushalten (Abb. 7).

Wersins Bemühen drehte sich zeitlebens um die „ewige Form“, die er in seinen Gefäßentwürfen zu erreichen suchte. Um diese auch in die breite Öffentlichkeit zu bringen, nutzte er viele Ausstellungen. Die Anerkennung der „Industrieform“ war ihm ein Anliegen. Für sein Engagement erhielt er vielfach Auszeichnungen, so zum Beispiel 1959 den Kulturpreis der Stadt Linz. 1963 verlieh man ihm den Bayerischen Verdienstorden. 1972 wurde er Ehrenpräsident des österreichischen Werkbundes.

Wolfgang von Wersin starb hochbetagt am 13. Juni 1976 in Bad Ischl.

► SILVIA GLASER



Abb. 6: Teller und Tasse mit Untertasse aus dem Service „Ariadne“, Entwurf: Wolfgang von Wersin, 1939; Ausführung: Porzellanfabrik Thomas, Marktrechwitz, ab 1949. Porzellan mit Elfenbeinglasur und buntem Blumenmuster mit Paradiesvogel. In: Werbeprospekt von Thomas Porzellan, um 1950.



Abb. 7: Thermoskanne, sog. Thermolord. Entwurf: Wolfgang von Wersin, 1956/58. Ausführung: Firma Erhard & Söhne, Schwäbisch Gmünd (Foto: mit freundlicher Genehmigung Dr. Heide Rezepa-Zabel).

Literatur:

Schaulade 15 B, Juli 1939, Titelseite, Abb. S. 287. – Schaulade 15 B, Nov. 1939, Abb. S. 514. – Schaulade 16 B, Jan. 1940, Abb. S. 5. – Die Kunst 84, 1940/41, Abb. S. 106. – Schaulade 18 B, 1942, Abb. S. 52. – Schaulade 11 B, 1949, S. 372 (Verbot für Golddekore). – Walter Dexel: Hausgerät, das nicht veraltet. Grundsätzliche Betrachtungen über die Kultur des Tischgeräts. Versuch einer Gesamterziehung an Beispiel und Gegenbeispiel. 4. verb. Aufl. Ravensburg 1949/50, S. 5. – Rosenthal Verkaufsdienst Nr. 28, Okt. 1952. – Rosenthal. 100 Jahre Porzellan. Bearb. von Bernd Fritz und Helga Hilschenz. Ausst.Kat. Museum August Kestner, Hannover. Stuttgart 1982, S. 81. – Wolfgang von Wersin (1882–1976). Gestaltung und Produktentwicklung. Ausst.Kat. Stadtmuseum Linz-Nordico in Zusammenarbeit mit der Neuen Sammlung, München. Linz 1983. – Bernd Fritz: Die Porzellangeschirre des Rosenthal Konzerns 1891–1979. Stuttgart 1989, S. 74. – Alfred Ziffer: Wolfgang von Wersin 1882–1976. Vom Kunstgewerbe zur Industrieform. München 1991, S. 269–328. – Karl H. Bröhan (Hrsg.): Porzellan. Kunst und Design 1889–1939. Vom Jugendstil zum Funktionalismus. Bestandskatalog Bd. V.2 des Bröhan-Museums Berlin 1996, S. 302–304 (hier ausführliche Lit.angaben S. 278). – Alfred Ziffer: Nymphenburger Porzellan. Die Sammlung Bäuml. Stuttgart 1997, S. 354–364.